Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **3 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1911 Heft III. 10. Februar

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Kunsthaus in Zürich.

II.

Die zwiefache Bestimmung des neuen Hauses am Heimplatz in Zürich, das wechselnden Ausstellungen und der Sammlung der Kunstgesellschaft geeignete Räume bieten soll, ist von den Architekten Curjel & Moser auch in seiner Einteilung und Ausstattung sorgsam im Auge behalten worden. Große ruhige Wände, meist mit Stoff bespannt, neutrale Farben an Sockeln, Mauern und Bodenflächen, hie und da eine Türumrahmung oder ein Pfeiler aus farbenschönem, gelbem oder grünem Marmor, intime Kabinette mit poliertem Kirschbaum oder mit Macassarholz verkleidet, und sparsam verteilter, leise vergoldeter ornamentaler Schmuck an Pfeilern, Friesen und an den weißen Decken zeichnen die Räume aus, die den wechselnden Ausstellungen dienen. Sie liegen im Obergeschoß des Anbaues, erlauben einen klar vorgezeichneten Rundgang und gruppieren sich als Seitenlichtsäle und Oberlichtkabinette um einen langgestreckten, von oben belichteten Mittelraum, der an den Schmalseiten durch höher gelegte Estraden malerische Gliederung erhält.

Die reiche Abwechslung in Form, Farbe und Beleuchtungsart der einzelnen Säle gestattet jeweils die vorteilhafteste Aufstellung der mannigfaltigsten Kunstschöpfungen; so wird der bisher nur in Privatsammlungen verwirklichten Forderung entsprochen, „daß die Wirkung der Kunstwerke auch durch die Umgebung nach Möglichkeit gesteigert werden müsse".

In den Sälen und Kabinetten der Sammlung in den beiden Obergeschossen des Haupthauses herrschen kräftigere Töne, die mit den einzelnen Bildern trefflich zusammengestimmt, überraschende Raumwirkungen ergeben, aber auch den einzelnen Kunstwerken zu neuen Reizen und abgeklärterem Eindruck verhelfen. Säle mit dunkelroter und tiefgrüner Wandbespannung enthalten Gemälde des XVI. und XVII. Jahrhunderts; mit zartem Grau und Blau verkleidete Räume bergen Werke von Anton Graff, Tischbein, von den beiden Geßner, von Werdmüller, Freudweiler, Lips und Heß, ein anderer Saal in Grüngrau Landschaften neuerer Maler, wie Calame, Zünd, Andreas Achenbach, J. G. Steffan, Joh. Jak. Ulrich u. a. m. In einem achteckigen Kabinett sind älteste Zürcher Meister auf leuchtendem, mit Goldfäden durchwirktem Rot zu neuem Leben erwacht; daneben entzücken Kollers vollendete Zeichnungen auf graulichem Grund. Böcklins „Gartenlaube" hat ihren Platz im großen Oberlichtsaal des obersten Geschosses erhalten, der mit großgemustertem braunviolettem Stoff bespannt, mit einem grauen Teppich belegt und in Grau und Gold überaus vornehm geschmückt ist. Hodlers „Heilige Stunde" wirkt überwältigend in einem schlichten weißen Raum, in den man durch zwei ganz helle Kabinette schon von weitem Einblick erhält.

Der Gegensatz zwischen der kühlen Ruhe, mit der die Wände der Ausstellungssäle auf die stetig wechselnden Kunstwerke warten, und der fast leidenschaftlichen Intensivität, mit der sich die Räume der Sammlung mit den ihnen bleibend anvertrauten Gemälden zu einheitlicher Wirkung vereinen, wird zweimal wirksam unterbrochen, gemildert und verstärkt.

Steigt man aus der schlichten, graublauen Erdgeschoßhalle, die Garderoben, Verwaltungs- und Bibliotheksräume miteinander verbindet, die graue Marmortreppe zwischen Wänden aus poliertem, rötlichem Estrelante empor, überrascht die lichte Freudigkeit der hohen Halle, in der, auf zwei Seiten angebaut, die Treppe zum obersten Stock emporführt. Am Sockel und an den reich profilierten Türgewänden wiederholt sich der rötliche Nassauer Marmor des unteren Treppenhauses; darüber